RelBib
Bibliography of the Study of Religion

https://relbib.de

Dear reader,

This is a self-archived version of the following article:

Author:	Štimac, Zrinka
Title:	"Das kleinere Übel: Jugendliche gegen bildungspolitische Teilungen in Bosnien-Herzegowina"
Published in:	Religion & Gesellschaft in Ost und West. Zürich: Forum RGOW; Zürich: G2W
Volume:	45 (1)
Year:	2017
Page:	3
ISSN:	0254-4377

The article is used with permission of *RGOW*.

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Zrinka Štimac

DAS KLEINERE ÜBEL: JUGENDLICHE GEGEN BILDUNGSPOLITISCHE TEILUNGEN IN BOSNIEN-HERZEGOWINA

Am 8. Juli 2016 gingen in Jajce – einer kleinen Stadt im Kanton Zentralbosnien in Bosnien und Herzegowina (BiH) – die Jugendlichen der Mittelschule (9.–12. Klasse) „Nikola Šop" auf die Straße. Sie wollten den Neubau einer zweiten Mittelschule verhindern, durch die sie auf nationaler Basis getrennt werden sollten. Dass sich die Jugendlichen gegen die Gründung nationaler Schulen wehren, lässt aufhorchen.

Fragmentierte Bildungspolitik

Nach dem Bosnienkrieg (1992–1995) entstand ein Staatsgebilde aus zwei Entitäten: der zentralistisch organisierten *Republika Srpska* (RS) und der dezentralen Föderation Bosnien und Herzegowina. Die Föderation wurde in 10 Kantone – darunter Zentralbosnien – aufgeteilt. Der Krieg und das Abkommen von Dayton (1995) haben die nationale Aufspaltung des Landes zu einem vorläufigen Höhepunkt geführt (s. RGOW 7/2014, S. 18–20). Durch ethnische Vertreibungen und „Säuberungen" kam es zu einer „Umstrukturierung" der ethnischen Gruppen, so dass Gebiete entstanden, die bis zu 90 % von Serben, Bosniaken und Kroaten und „ihrer" jeweiligen Religion dominiert sind. Aus der relativ gut durchmischen ethnischen und religiösen Landschaft BiHs im sozialistischen Jugoslawien ist eine größtenteils territorial getrennte ethnische und religiöse Pluralität entstanden. Seit dem Abkommen von Dayton werden in allen Dokumenten drei Nationen erwähnt: die bosniakische, kroatische und serbische.

Die Folgen für die Bildung liegen auf der Hand. In Fragen der Bildungspolitik sieht die gesamtstaatliche Verfassung eine Kompetenzaufteilung zwischen Gesamtstaat und den Entitäten vor. Den letzteren obliegt die praktische Gestaltung und Umsetzung der Bildungspolitik, während der Gesamtstaat nur koordinierende Aufgaben wahrnehmen darf. In der zentralistisch organisierten RS ist der Bildungsminister im Kultusministerium in Banja Luka für die Bildungspolitik verantwortlich, in der föderalistisch aufgebauten bosniakisch-kroatischen Föderation dagegen gestalten sich die Zuständigkeiten komplexer: Neben dem föderalen Bildungsministerium in Sarajevo gibt es noch weitere zehn Bildungsministerien auf der Ebene der Kantone. In der Praxis bedeutet dies, dass Bildung und Erziehung Angelegenheit sowohl der Entitäten wie auch der Kantone und der einzelnen Schulen ist. Als Folge der ethnisch begründeten Staatsstruktur und Rechtsprechung entstanden drei unterschiedliche Curricula in „nationalen" Sprachen: ein bosniakisches, kroatisches und serbisches Curriculum, wobei jeweils das Curriculum der Mehrheitsbevölkerung verwendet wird. Die Minderheitenproblematik ist von daher ein Dauerthema.

Um die ethnische Teilung zu überwinden, initiierte die OSZE kurz nach dem Krieg die Initiative „zwei Schulen unter einem Dach", in der Hoffnung, dadurch die Teilung zu überwinden. Die Folge war jedoch eine noch tiefere Spaltung. Die Jugendlichen lernen zwar im selben Schulgebäude, jedoch zu unterschiedlichen Zeiten oder auf unterschiedlichen Etagen, so dass sie sich in der Schule oder auf dem Schulhof nie begegnen.

Schülerprotest in Jajce

Auch wenn das Paradigma der ethnischen Trennung die Norm in bosnischen Schulen darstellt, finden sich immer wieder sowohl Lehrende als auch Lernende, die diese im Alltag überwinden. So auch die Jugendlichen aller ethnischen Gruppen in Jajce, als sie hörten, dass eine gesonderte bosniakische Mittelschule gebaut werden sollte. Der Kanton Zentralbosnien ist ein mehrheitlich kroatischer Kanton, d. h. dass dort in kroatischer Sprache und mit ebensolchen Schwerpunkten unterrichtet wird. Das Wappen der kroatischen „Herceg-Bosna" findet sich auf den Schulzeugnissen. Obwohl dieses Vorgehen als problematisch eingestuft wird, bürgerte es sich in allen Kantonen und Entitäten ein – ganz nach dem Prinzip „wessen Region, dessen Bildung (und Religion)". Dies ist, wie oben angedeutet, nicht einmal rechtswidrig.

Die Initiative für eine bosniakische Schule in Jajce kam von der bosniakischen Partei SDA (*Partei der demokratischen Aktion*) und ihrem Abgeordneten Elvedin Mušanović, auch wenn andere lokale SDA-Mitglieder dagegen waren. Das tragende Argument lautete, die bosniakischen Jugendlichen sollten nach dem bosniakischen Lehrplan und in der bosniakischen Sprache unterrichtet werden. Ob hierfür eine neue Schule gebaut werden muss, ist allerdings fraglich. Das Abgeordnetenhaus des Kantons Zentralbosnien unterstützte jedoch dieses Vorhaben – trotz der Demonstrationen der Jugendlichen und negativer gerichtlicher Urteile.

Die SDA-Initiative wurde allerdings nicht nur von den Jugendlichen kritisiert. Zu Wort meldete sich auch der Leiter der OSZE-Mission in BiH, Jonathan Moore, wie auch weitere Vertreter der internationalen Gemeinschaft, die sich mit Vertretern der lokalen Zivilgesellschaft wie auch den Kommunalvertretern trafen. Sie verurteilten die Teilung durch die neue Schule und lobten die Zivilcourage der Jugendlichen.

In dieser Situation betonen die Jugendlichen der Mittelschule in Jajce, dass sie aus eigener Kraft gelernt haben, die gegenseitigen Vorurteile zu überwinden: es gab Gräben auf ethnischer Basis, unbegründeten Hass, ethnisch motivierte Schulkämpfe. Erst der gemeinsame Schulbesuch lehrte sie, einander zuzuhören und anzunehmen. Sie sind sich aber bewusst, dass die ältere Generation immer noch mit der Angst vor religiöser und politischer Vereinnahmung lebt, und ihre Generation in diesem Sinn beeinflusst.[1]

Heute ist es klar, dass der erste Schritt geschafft ist: eine neue Schule wird nicht gebaut. Ob das, was von den Jugendlichen noch gefordert wird, tatsächlich richtungsweisend ist, bleibt fraglich. Denn sie befolgen weiterhin dasselbe Paradigma, gegen das sie vorgehen. So sollen entsprechend den Forderungen der Gemeindeverwaltung von Jajce, denen sich die Schüler angeschlossen haben, in der Mittelschule „Nikola Šop" alle Schülerinnen und Schüler „gleichberechtigt" sein, indem sie eigene nationale Fächergruppen und Zeugnisse mit eigenen nationalen Symbolen bekommen.[2] Zwar ist das unter den heutigen Bedingungen tatsächlich ein Schritt nach vorn, zeigt jedoch auch, dass die Bildung noch weit von gemeinschaftlichen Elementen wie z. B. einem gemeinsamen Kerncurriculum entfernt ist. So lange dies der Fall ist, werden die Jugendlichen zwischen zwei Übeln wählen müssen.

Anmerkungen

1) http://balkans.aljazeera.net/vijesti/nekada-smo-se-mrzili-sada-se-smijemo-nacionalizmu.
2) http://ba.n1info.com/a103991/Vijesti/Vijesti/Ucenici-u-Jajcu-slozni-Ne-zelimo-podjele-ni-pod-koju-cijenu.html.

Zrinka Štimac, Dr., Georg-Eckert-Institut, Leibniz Institut für internationale Schulbuchforschung.